

## XXXI.

### Referat.

**Handbuch der gerichtlichen Psychiatrie** unter Mitwirkung von Prof. Dr. **Aschaffenburg**, Privatdocent Dr. **E. Schultze**, Prof. Dr. **Wollenberg**. Herausgegeben von Prof. Dr. **A. Hoche**. Berlin 1901. Verlag von Aug. Hirschwald.

Das vorliegende Werk ist berufen eine fühlbare Lücke in der psychiatrischen Litteratur auszufüllen, da es in umfassender Weise alle die Beziehungen erörtert, in die die Psychiatrie zu den gesetzlichen Bestimmungen und zu den Gerichten tritt.

Nachdem durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetz-Buches eine Fülle neuer noch zum Theil sehr umstrittener Fragen aufgetaucht ist, wendet Jeder, der als Gutachter beschäftigt ist, nach einem Handbuch, in dem diese Fragen eingehend beleuchtet und erörtert werden. Diese Aufgabe hat der zweite Abschnitt des Werkes in glücklicher Weise gelöst, da keine noch so schwierige Einzelfrage unberücksichtigt bleibt und somit die Gefahr durch trockene Gesetzesparagraphen den Mediciner zu vermeiden ist, dass man sogar einzelne Abschnitte nur aus Interesse und stetig wachsendem Interesse liest. Besonders auch für die historische Darstellung der historischen Entwicklung der einzelnen Bestimmungen wird jeder Leser dem Verfasser dankbar sein.

Ueberhaupt findet man in dem Buch eine grosse Summe von mit grosser Mühe gesammeltem Material, welches Jeder, der sich eingehend mit den rechtlichen Verhältnissen der Geisteskranken zu beschäftigen hat, mit Freude so bequem zusammengestellt sieht. Ich führe als Beispiel nur an die Tabelle über die einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches aller europäischen Länder in der ersten Abtheilung.

Sehr anregend wirkt auch die Lectüre der Betrachtungen über Psychiatrie, die den Herausgeber zum Verfasser haben, durch die Darstellung der Ergebnisse neuester Forschung und der richtigen jeder Zeit der eigene Standpunkt gewahrt wird.

Man stösst überhaupt in dem Buche auf viele persönliche der Autoren, aber sie sind so in die allgemeine Darstellung verflochten, dass das Werk ein gutes Abbild giebt der sämtlichen neueren Forschung, so in keiner Weise in den Fehler verfällt, einzig und allein das psychologische Glaubensbekenntniss der Verfasser wiederzugeben.